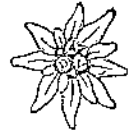




Bergwart



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Zweig „Moravia“, Brünn.

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig „Moravia“, Brünn, Deutsche Technik, Comeniusplatz 2
Schriftleiter: Ing. Karl Foltz, Brünn, Pellicogasse 23. Stellvertreter: Wlth. Wodernowetz,
Brünn, Galtensteingasse 32. — Druck von Leop. Karafat & Kusparz, Brünn, Fröhlichergasse 37.
Postpart., Konto 46.835. Markkonto 22.562 Ö. C. N. N. B. Klagenfurt.

Folge 51
Juli 1941
60. Vereinsjahr

Kommerzialrat August Berger

Am 16. Juni l. J. starb unser Ehrenmitglied August Berger im Alter von 87 Jahren. August Berger war einer der Gründer unseres Zweiges im Jahre 1881 und gehörte ihm seither als treues Mitglied durch volle 60 Jahre an. Lange Jahre betätigte er sich auch im Ausschuß und anlässlich der 50-Jahresfeier des Zweiges „Moravia“ im Jahre 1931 erhielt er das goldene Ehrenzeichen für 30jährige Mitgliedschaft. August Berger war ein begeisterter Naturfreund und als solcher fand er früher stets Zeit, in seine geliebten Berge zu gehen. Wenn er auch in den letzten Jahr-

zehnten sich von der Ausübung des Bergsportes zurückzog und auch seine aktive Tätigkeit im Vereinsleben nicht mehr ausübte, so verfolgte er doch das Gedeihen der alpinen Sache und damit, unseres Zweiges mit großem Interesse, wobei er auch insbesondere der Teilnahme der Jugend hieran viel Verständnis entgegenbrachte. Sein Geingang bedeutet für uns nicht nur den Verlust eines Förderers des Deutschen Alpenvereins, sondern auch den Verlust einer für die Schönheit der Bergnatur begeisterten Persönlichkeit. Sein Andenken wird uns stets begleiten.

Die Feier des 60jährigen Bestandes.

des Zweiges „Moravia“ findet in der ersten Hälfte des Monats August 1941 im Verlaufe einer Vereinswanderung in unser Gürtengebiet statt. Dauer der Wanderung ungefähr 8 Tage. Teilnehmer melden sich umgehend beim Zweigführer. Näheres am Schlusse dieser Folge.

derung ungefähr 8 Tage. Teilnehmer melden sich umgehend beim Zweigführer. Näheres am Schlusse dieser Folge.

Aus den Sulzischen Alpen.

Wieder war es mein Kriegsgebiet, dem ich einen Teil meines Urlaubes widmen wollte. Aus den Dolomiten kommend, wo mich ziemlich schlechtes Wetter verfolgt hatte, fuhr ich nach Wolfsbach (Wolbrunn) zum Stellbischen mit Dr. K., dem Bearbeiter der Sulzischen Alpen im „Hochtourist“, um mit ihm ein paar Bergfahrten in den „Sulzischen“ zu machen, vor allem im östlichen Teile derselben.

Juche von Alpinisten aus aller Herren Länder, und ein jeder weiß es sich zu schätzen, mit ihm einen Abend in der anregendsten Unterhaltung zu verbringen. Dr. K. hatte hier eine Zusammenkunft mit Prof. S. E. W. Lyndale aus Winchester, dem Uebersetzer von Augusts Journal, vereinbart. Und so traf es sich, daß wir in Gesellschaft Dr. Kuggs und Prof. Lyndales einen recht anregenden Abend verbrachten, um dann den nächsten Tag uns den östlichen Tälern zuzuwenden.

Dr. K. lag daran, die Westwand des Witschbergs kennenzulernen, in welcher er vor einigen Jahren, durch Schifschwetter behindert, nach einer Verwundung am nächsten Tage erst recht ergebnislos wieder abgestiegen war. Bei halbwegs günstigem Wetter durchstiegen wir diese Wand, wobei sich uns noch ein junges Ehepaar, von der Raboißscharte kommend, anschloß. Von der Lunnetscharte ging es dann über den SW.-Grat zur einstigen Feldwachstellung „Burggrüne“ und auf den Gipfel des Witschbergs. Abgestiegen sind wir über den Alpenvereinsweg zur „Gorschlütte“, die an der Stelle der einstigen Finkeneggshütte steht. Hier trafen wir zwei liebe Freunde aus Feldkirchen in Räten und zogen dann am späten Nachmittag des nächsten Tages durch die Wärenlahnscharte und die Spranze wieder nach Wolfsbach, wo wir eine weitere Verabredung hatten.

Matschach, im Tale der Wurzener Ebene, wählten wir zum Standquartier und die Wostrowka, 2332 Meter, stand auf dem Programm. Einer ihrer NO.-Wandkamine, die Dr. K. vor 23 Jahren zum erstenmale begangen hatte, sollte uns zum Gipfel bringen.

In Wolfsbach haust im Sommer der ungelobte König der Zulier, ihr Erbsitzbesitzer Dr. Julius K u g g s. Hier, in seiner Sommerresidenz, empfängt er die Be-

Südwärts ziehen wir am frühen Morgen ins Manicatal, bekannt durch seine Mammot-Sprungschanze. Es geht bereits dem Herbst zu. Fest kniest man den Rock, steckt die Hände in die Hosentaschen und so, den Rißel unter'm Arm, schreiten wir flott durch das schöne Tal, dessen SW.-Ende die prächtige Trapezgestalt des Salour, krönt. Bevor die im Tal liegende private Spaghütte erreicht ist, in der Bergsteiger auch einfache Unterkünfte finden, verlassen wir das Tal und steigen in der Richtung ONO. durch eine steile Schlucht, das Moß genannt, mehr als 400 Meter Höhenunter-

jedoch haben wir in der von hohen Wänden begrenzten Schlucht über Geröll und Schutt zu bewältigen. Aufmerksamkeit suchen meine Klagen die Wände ab, um eine oder die andere der besonderen einheimischen Pflanzengattungen der Julier zu entdecken. Aber weder die ganze Riesende Glockenblume (Campanula Trachelium) mit ihren länglichen, durch eine sternförmige Krönung abgegrenzten Kelchen, noch die prächtige, großblumige Teufelskralle (Physelium comosum) war zu sehen. Nur noch vereinzelte kleine Wändelke (Veronica bonarola) nisten im leichten Winde aus den Spalten der Felswände. So erreichten wir nach Ueberwindung dieses Schindens einen kleinen Sattel, dessen Kriechfläche zu wohlverdienter Rast einlud. Einzig schön ist der Wind auf die gewaltige N.O.-Wand des Salouc, in der man die Fährte des Erstbesteiger, Sag. Corn, mit dem Glase gut verfolgen kann. Vor uns der Zug der Madonna Spica, Ronca, Venona und der drei Boncon, überhöht von dem breiten Haupt der Mangart.

Der Steine, 1911 Meter, ein lohnender Ausblicksberg, wird an seiner Ostseite umgangen und zum Rupefattel, 1807 Meter, dem Uebergang zur Wöschhütte, angefliegen. Noch unterhalb des Sattels wenden wir uns südwestwärts an den Fuß der N.O.-Wand der Wöschhütte, die 500 Meter hoch sich steil zum Gipfel aufschwingt. Zwei Stämme führen durch die mächtige Wand und deutlich erkennt man ihren Verlauf, wobei dunkle Schatten die tief eingeschnittenen Teile des Stammes anzeigen, welche mit helleren Partien, den schwierigen Stellen der Kletterei, abwechseln. Wir wählen den östlichen der beiden Stämme, der nach dem Erstbesteiger P. Kallenegger benannt ist, der selbst sich heute in unserer Gesellschaft befindet. 23 Jahre nach der Erstbesteigung. Es war schon von Haus aus vereinbart, daß ich die Führung übernehme. Und so ging es nach kurzer Schnaupause los, nachdem wir die Bergschuhe mit den Kletterposten verlauscht und das überflüssige Gepäck verstaubt hatten. Prof. Tyndale ging an Seite in der Mitte, Dr. K. machte den Schlussmann.

Schon der Einstieg gab uns einen Vorgeschmack von den kommenden Schwierigkeiten der Kletterei. Dann aber folgte eine hochinteressante Stelle. Der Stamm erweitert sich zu einer tiefen Schlucht, die von einem gewaltigen Block versperrt wird. Ich kroch unter dem Block durch in den Grund der Schlucht, erklieg den Block und stand nun der Schluchtwand gegenüber, von dieser etwa einen Meter entfernt. Wie lagte mein Herz, als ich die Situation überließ. Kletterhülle der Pöllauer Berge — kleiner und Großer Uebertritt, — wie bin ich euch dankbar, daß ich dort solche Stellen zu meistern gelernt habe! Mit Leichtigkeit ließ ich den Oberkörper gegen die Wand fallen, die Hände faßten gute Griffe, ein Bein folgte nach, das zweite gleich darauf, noch einige Griffe und die Stelle war bezwungen. Viel mehr Mühe bereitete sie meinen Gefährten, welche die Wandstelle aus dem Grunde der Schlucht bezwangen.

Wir querten wieder in den Grund der Schlucht zurück und gewannen über einige Abhänge an Höhe. Nun folgte wohl der schwierigste Teil der Kletterei. Ein etwa 10 Meter hoher, enger und glatter, tief eingeschnittener Stammkamin war zu bezwingen. Zu keinem

Grunde stehend, schiebt man sich anfangs höher und höher, die Reibung des Körpers entsprechend auszunützend, um dann, je höher man kommt, sich mehr nach außen zu bewegen, um die Stemmtechnik anwenden zu können. Kammtechnik bringt man ja aus den Dolomiten mit, und so bewirkt man auch diese Stelle verhältnismäßig gut. Hier ließ ich die beiden Gefährten nachkommen. Als erster folgte Prof. Tyndale, von unten angeleitet durch Dr. K. Es war dies seine erste Kammkletterei von dieser Art. Ich merkte, wie schwer es ihm fiel, den sicheren Grund des Kamins zu verlassen und sich nach außen zu begeben. Schwer schaukelnd kam er bei mir an, so daß ich die Bemerkung machte: „Sie schaukeln ja wie eine alte Lokomotive.“ Zu seinen späteren Briefen gedachte er oft des famosen Stemmkamins und schrieb: „Auch werden Sie nicht bald vergessen, wie die Lokomotive aus dem Stemmkamin herausgenommen ist!“

Es folgt ein Ueberhang, der durch einen schwierigen Quergang überlistet wird. Dann erweitert sich der Schluchtgrund zu einem kleinen Schuttplatz. Verneinungen hier eine kurze Rast ein und begehrtesten uns an dem Ausblick der mächtigen Berggestalten der Subi-Plaz-Gruppe. Doch sind damit noch nicht alle Schwierigkeiten der Kletterei überwunden. Eine teilweise überhängende Wand, zwei schwierige Kaminabhänge folgen noch und ein Geröllfeld ist erreicht, an welchem man mit dem verrosteten Steig, der durch die N.O.-Wand gelegt ist, zusammentrifft. Drei Stunden hat die Kletterei in Anspruch genommen. Ueber einen breiten Kamin, Schotter und Klatten geht es dann zum Gipfel. Es ist Nachmittag geworden und die Sicht durch leichten Dunst etwas behindert. Immerhin ruht das Auge mit Behagen an dem seltigen Grün der tief eingeschnittenen Täler mit ihren weiten Wäldern, gleitet aber immer wieder zu dem mächtigen Haupt der Juliermajestät Englab.

Zum Abstieg wählen wir den vorerwähnten verächtlichen Steig durch die N.O.-Wand, der vorbildlich hergerichtet ist und manche recht schwierige und vor allem ausgesetzte Stellen, Schwindelfreiheit vorausgesetzt, leicht bewältigen läßt. Bei der Einstiegsstelle holen wir unsere Bergschuhe und steigen dann über der Rupefattel, 1807 Meter, zur ehemaligen Wöschhütte ab. Der Zufall wollte es, daß wir in der Hütte noch zwei weitere Mitglieder des Dektors. Alpenklub mit ihren Frauen antrafen, so daß, da Prof. Tyndale auch Mitglied ist, eine Bergsteigerilde von fünf Mann besaßen war. Schon gegen Abend ging's in klottem Tempo durchs Bischofental hinaus nach Arona und nach kurzer Bahnfahrt landeten wir wieder in Mattschach. Eine stimmungsvolle Bergfahrt, verbunden mit abwechselungsreicher Kletterei, die insbesondere bei unserem englischen Bergfreunde tiefen Eindruck hinterließ, war damit beendet.

Seute frische ich diese Fahrt mit ganz besonderer Freude und mit Stolz auf. Mit Stolz auf die einzigartigen Woffentaten unseres unbezwingbaren Heeres, die dies einzig schöne Land heimgelobt haben ins Großdeutsche Vaterland.

Karl J a b e k.

Der Großvenediger - Höhenweg.

Zum Spätsommer des Jahres 1940 entschloß ich mich, nach einem mehrtägigen Aufenhalten in unserer Hütte, der mir durch die liebevolle Sorge anderer trefflicher Hüttenwärter so angenehm als möglich gestaltet wurde, den Venediger-Höhenweg fernenzulernen und wanderte progreumt über den Nelsberg nach Lieng. Ich plante, über Prägeraten, die Koflacher Hütte, Dreiherrnspitze, Tefreggerhütte, Wadener Hütte ins Zinnergschloß und von da über den Feller Lauerz in den Buzgaur zu gelangen. Daß ich einen Teil meiner Pläne aufgeben mußte, war nur auf die Ungunst der Witterung zurückzuführen, die im vergangenen Jahre so manchen Unternehmern hochförslich ins Wasser fallen ließ. Ich will berichten, was zur Ausföhrung gelangte und was für Eindröcke mir die landschaftlich überwältigend schöne Weganlage vermittelte.

Am einem strahlenden Spätsommerabend fuhren wir mit dem Autobus von Lieng über Matrie nach Prägeraten. Von da aus gelangen wir nach einer kurzen Fußwanderung nach Finterbichl, das am romantischen Laßfuß gelegen ist. Ein abends niedergehendes Gewitter verächtetert die Wetterlage nachhaftig, daß wir nach Obermauern zurückgehen. Dieser keine Ort bringe ein seltenes Kleinod — eine prächtvolle gotische Kirche mit einzigartigem Fresken. Lange Zeit vertiefen wir uns in das Studium der in seltener Farbenpracht strahlenden und die Hand eines großen Künstlers verratenden Fresken und halten diese in mehreren Aufnahmen fest. Dann kehren wir im Gehöf „Zum Alpenvereiner“ ein und brechen am folgenden Tage zur Bonn-Matreier Hütte auf. Endlich hat der Wettergott ein Einsehen und heller Sonnenschein begleitet uns bei unserem Aufstieg durch den schütterten Bergwald. Ueber tiefgüne Matten steigen wir an den Hängen des Gr. Nitaltes zur Nitalpe empor, wo sich der von Prägeraten kommende Steig mit unserem Wege vereinigt. Nach 3/4 Stunden scharfen Steigens erreichen wir die Hütte, die von den Sektionen Bonn a. Rh. und Matrie i. D. in gemeinsamer Arbeit errichtet wurde. Bei der Bonn-Matreier Hütte mündet auch der Teil des Großvenediger-Höhenweges, der vom Tefreggerhaus über das Wallhornitäl (Wetscher) die Verbindung mit dem Gebiet der Dreiherrnspitze herstellt. Nach kurzer Rast wandern wir über die Kälber- und Galtenscharte weiter. Der sich hier bietende Ausblick in das Säulfröhnitäl ist von überwältigender Schönheit. Leider mahnen die aufsteigenden Nebelwölkchen und der aufdröngende Wind zur halbtigen Fortsetzung der Wanderung. Wanderung - ja wenn es eine Weganlage gäbe. Der harte Winter 1939/40 hat hier ganze Arbeit getan. Außer einigen roten Wegzeichen ist von der Steiganlage nichts mehr zu sehen. Nur beginnt ein mühsames Abwärtstasten durch bröckliches Gestein, über hartes Eis und Schuttmassen, die auf der Grumbeisunterlage die unangenehme Eigenschaft haben, zu Tal zu rutschen. Eis und Biesel leisten hier gute Dienste. Nach dreiviertel Stunden ist auch diese, an das bergsteigerische Können einige Anforderungen stellende Wegstrecke überwunden und das Säulfröhnitäl erreicht. Nun geht es auf schönem, breitem Pfad hoch über dem Fröhnitäl fast eben weiter, bis die Einmündung des von Matrie i. D. kommenden Weges zur Wadener Hütte erreicht ist. Wir haben Glück, denn heute feiert der Hüt-

tenwart der Wadener Hütte Abschied, morgen will er bereits zu Tal. Lange genießen wir von der Hütte aus den Ausblick der „Hohen Kälber“ mit ihren blaugrünen schillernden Hängegleitern, dann zwingt uns der aufkommende Sturm die gemütliche Gaststube aufzusuchen, wo wir bei köstlichem Rotwein als der schönen Stunden gedenken, die uns die majestätische Bergwelt schenkte.

Nach fröhdurchtohter Nacht und im nächsten Sinne des Wortes erfröht, brechen wir am nächsten Morgen zum Löbentäl auf. Hatte der durch den Mangel an Arbeitskräften bedingte schlechte Zustand des Wegrückes Galtenscharte-Säulfröhnitäl an uns immerhin einige Anforderungen gestellt, gestellte sich der Weg zum Löbentäl zu einer zünftigen Etäoure, bei der Pfälz und Steigleiten voll zu ihrem Recht kommen. Das den Weg teilweise überflutende Schmelz- und Quellwasser hatte infolge der herrschenden Kälte und der schon geringeren Kraft der Sonne einen dichten Eispangenz über den Weg gelegt, der an steilen und abschöpfung Stellen mitunter zum Stufenstiegen zwingt. Aber auch diese Hindernisse werden überwunden und bald lohnt der überwältigende Ausblick vom Löbentäl die Mühen der Wanderung. Der Ausblick vom Löbentäl wird mit Recht als einer der schönsten in den Alpen gepriesen. In wilden Gistastaden stützt der Feller vom Hohen Bonn ins Tal. In eifriger, strahlender Weise glängen die Wände der Kluftwand, über allem aber thronen in majestätischer Ruhe der Großvenediger.

Lange genießen wir diesen Ausblick und wärmen unsere etwas steif gewordenen Glieder an der Sonne. Dann streben wir dem göstlichen Zinnergschloß zu. Von den Hängen des Kesselkopfes grüßt die Neue Prager Hütte herüber, die von hier in einer Stunde leicht zu erreichen wäre. Wir wählen jedoch einen schmalen Tagdweg, der uns schneller zu Tal bringt. Hoch in den Hängen großen Jungtiere, die sich ansehend durch unser Kommen in ihrer Ruhe gestört fühlen. In wilder Jagd rufen sie uns nach und zwingen uns, unser Heil in eifriger Flucht zu suchen. Im herrlichen „Zinnergschloß“ genießen wir den Ausblick der majestätischen Großvenedigergruppe bis uns die hereinbrechende Abendstühle zum Aufsuchen der Hütte zwingt.

Am nächsten Morgen steigen wir den breiten schönen Weg zur St. Pöltner Hütte am Feller Lauerz hinan und erreichen um die Mittagzeit dieses herrliche Fleckchen Erde. Bei der St. Pöltner Hütte mündet das Schlußstück des Großvenediger-Höhenweges, nämlich der St. Pöltner Westweg, der von der Neuen Prager Hütte über den Kesselkopf und das Biltungentees an den Hängen des Schloßkopfes auf den Feller Lauerz führt. Nach längerer Rast eilen wir dann talwärts nach Rittersill, das wir bei einbrechender Dunkelheit erreichen.

Wieder einmal hatte eine schöne Bergwanderung ihren Abschluß gefunden, wieder einmal fröht es weh in uns auf, als wir von den Bergen Abschied nahmen. Aber eines blieb, das uns niemand nehmen kann — die Erinnerung an die zauberhaft schönen Tage in der einsamen Pracht des Hochgebirges.

Dr. Kurt S t e j a l.

Wohin auf Urlaub?

Zuvor eine Klarstellung: Wir erhalten öfter Anfragen, die von uns Wünsche über Ausflugsorte oder Sommerfrischen, insbesondere bezüglich Verpflegung und Preisverhältnisse, fordern. So sehr wir bestrebt sind, alle Wünsche unserer Mitglieder zu erfüllen, so soll doch darauf hingewiesen sein, daß wir in erster Linie eine Bergsteiger-gemeinschaft sind, die sich die Verwirklichung der Bergwelt zum Ziel gesetzt hat, wie es schon aus unseren Satzungen hervorgeht. Zur Beantwortung von Fragen obgenannter Art sind Reisebüros, Fremdenverkehrs- und Gemeindeämter berufen.

Zu folgenden sei daher nur den Männern „zimtig“ Inhalt des Wort gegeben. Insbesondere denen, die durch Mangel an Zeit oder Geld möglichst knapp ausfallen und doch für ein langes Jahr anreichern sollen. Wie vielen von uns sind die Eisberge Salzburgs oder Tirols, die Zackerwelt der Dolomiten bekannter als die Schönheiten der nahen östlichen Kalkalpen. Nag, Schneeberg, Hochschwab, Gekälpe: eine Kette herrlichster Naturschönheit. Mancher Bergfreund, dem heuer Größeres verwehrt bleibt, möge ruhig seine Schritte dahin lenken — er wird nach herrlicher Wanderzeit hochbefriedigt in die Heimat zurückkehren.

Am einfachsten und billigsten (etwa RM 20,— Fahrtkosten) gestaltet sich ein Besuch der **Nag** oder des **Wiener Schneebergs**. Für ganz Bequeme führen bei beiden Wägen zur Höhe. Auf erstere eine lustige Seilbahn, auf letzteren eine solide Zahnradbahn. Für weniger Bequeme leiten gut erhaltene und bezeichnete Touristenwege empor. Für die Unbequemsten stehen Steitexsteige aller Gattungen, vom harmlosen, stahlhellen, fetten, Kammerbewehrten Durchstieg bis zum grauäclichsten Doppelnuller zur Verfügung. Infolge ihrer meist guten Farbendeckung sind sie als Kletterstufen sehr beliebt, was die Zahl der jährlichen Opfer hinreichend beweist. Ein Netz markierter Wege überzieht die grünen Hochflächen und ermöglicht dem harmlosen Wanderer ungelangen Aufenthalt in Höhen von 1800—2000 Metern, die Hütten sind groß, gut bewirtschaftet und für Anspruchlose manchmal zu anspruchslos eingerichtet. Alles in allem haben wir guten Grund, die Wiener um ihre Hausberge zu beneiden. Als Ausgangsort kommt Payerbach, für den Schneeberg außerdem noch Buchberg in Frage.

In vielen der Vorbesprochenen ähnlich haben **Schneealpe** und **Deiljhalpe** den Nachteil — oder Vorteil? — schwerer Erreichbarkeit. Fremden stiller Einsamkeit und weiter Landschaft werden sie so manches ihrer Geheimnisse offenbaren. Ihre tiefste Bergseele öffnen sie allerdings erst in der düsteren Farnsymphonie des späten Herbstes.

Weit höhere Ansprüche an das alpine Können des Wanderers stellt der **Sachschwab**. Als verschieden breites, zweitagmarthlanges, teilweise verkarstetes Plateau mit scharfen, prallweißen Wandabstürzen bietet es schon von den Ausgangspunkten Gaiswerk—Martanzell im Norden und Au—Scaviezen im Süden den Eindruck vollwertigen Hochgebirges. Tatsächlich besteht aber nur bei den hier allerdings nicht seltenen Wetterstürzen Gefahr. Infolge der langen, wasserlosen Annarschwelge sind gute Ausrüstung, hohe Ausdauer und stellenweise Schwindelfreiheit erforderlich.

Wer das Hochgebirge mit all seinen Schrecken liebt, kommt in den **Gekälpe** voll auf die Rechnung. Ueber den brausenden Rässern der Enns steigen zackige Grate und kirchturnförmige Pyramiden himmelan. Ein Dorado für Nagelschuhmänner und eigenstirrende Schloffer. Die jenseitigen, wieder steilen Flanken sind auch für weniger Anspruchsvolle geeignet. Wenn dann der grundsätzliche „Von Hütte zu Hüttelocher“ aus den Zentralkalpen jenseitig die tausend Meter abwärts fließt, die er jedesmal hinunter und wieder hinauf muß, um zum nächsten Obdach zu gelangen, so wird er sich dem ungeheuren Eindruck dieser Titanenwelt umfänglicher entziehen können. Die von den Reisenden manchmal achlos durchfahrenen Stationen Reifling, Siefan, Ostatterboden, Sohnbach und Admont sind die Ausgangspunkte in diesem einzigartigen Erdenwinkel.

Damit wollen wir die Reihe heimataher Alpenberge beenden. Wenn der oder jener aus unserem Kreise einen richtungweisenden Fingerzeig für seine Urlaubsentwürfe bekam, so waren diese besten nicht zwecklos geschrieben.

W. K.

In eigener Sache.

Bereinswanderung. Anlässlich unserer 60-Jahresfeier findet unter Führung des Zivelführers und Zivelführerstellvertreters **Bobel** in der Zeit vom 1. bis 15. August d. J. eine 8-tägige Vereinswanderung in unser Südtirolgebiet statt. Begleitung: Zell am See—Moserboden—Oberwalberhütte—Johannhütte—Stübenhütte (auf Wunsch Großschärdner)—Pergerdorf—Weser Weibele—Klaffenfelder Hütte—Hornscharte—Nahbergerhütte—Perchischharte—Wagnitzschhütte—Reper—Planz. Im Anschluß daran über Wunsch eine Bergfahrt in die Südtiroler Alpen. (Zusätzlich 6 Tage.)

Eine kurze Zubehört findet in der Hütte statt. Den Teilnehmern wird dringend nahegelegt, an unseren ausgesetzten Sonntagswanderungen teilzunehmen, um sich gegenseitig kennenzulernen. Anmeldungen in der Geschäftsstelle oder bei den Führern selbst. Fahrtkosten ungefähr RM 50,—, Tagesverpflegungskosten RM 6,— bis 7,—. Solche Bergausen-

stung und touristische Ausbauer sind selbstverständliche Voraussetzungen für die Teilnahme.

Zahresmarken. Die Ausgabe der Jahresmarken 1941 in der Geschäftsstelle wurde am 13. Juni beendet. Die restlichen Marken werden mit einem Anschlag von RM 0,30 je Stück angestellt.

Geschäftsstelle. Die Anstalt wird in der Sommerzeit, d. h. vom 15. Juni bis 15. September, auf Donnerstag von 18.30 bis 19.30 Uhr beschränkt.

Die Jahreshücher 1940 sind angekommen und können von den Bestellern in der Geschäftsstelle bezogen werden. Bestellungen auf das Jahrbuch 1941 werden noch bis auf weiteres entgegengenommen.